

Pfr. Thomas Hilsberg (Radolfzell am Bodensee):

Leben aus der Taufe

Vortrag bei der Offenen Frühjahrstagung der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden am Samstag, 19. Februar 2011, um 10 Uhr in der Stadtmission Pforzheim

Ein junger katholischer Theologiestudent hatte eine große Begabung für Dogmatik. Auch auf die schwierigste theologische Frage, so erzählte man, habe er immer eine kompetente Antwort parat.

Sein Bischof hat davon gehört. Und er will sich selbst davon überzeugen. Also lädt er den Studenten zum Essen ein. Und während die Suppe serviert wird, stellt er ihm schon die erste Testfrage: Junger Freund, wie würden Sie das beurteilen: Dürfte man auch mit Suppe taufen?

Das muss man differenziert betrachten, antwortet der Jungtheologe. Bei der Suppe, die es bei uns im Priesterseminar gibt, da hätte ich gar keine Bedenken. Aber ihre Suppe hier, Eminenz, die würde ich mehr für die letzte Ölung empfehlen.

Um ein paar dogmatische Fragen wird es auch im Folgenden gehen.

Wobei ich eine dogmatische Frage eigentlich auslassen wollte. Nämlich die Frage nach der Berechtigung der Kindertaufe. Den Spaß wollte ich mir für morgen aufheben. Morgen wird nämlich die Jüngste meines einen Schwagers getauft. Ein anderer Schwager kommt auch. Und der ist Pastor bei den Baptisten. Morgen wird also für vergnügliche Tischgespräche gesorgt sein, nehme ich mal an.

Aber mir ist immer klarer geworden: Diese Frage kann ich hier gar nicht umgehen. Zu viel anderes hängt damit zusammen. Darum diese kurze Vorbemerkung: Ich halte die Taufe von unmündigen Kindern und Säuglingen für richtig, für geboten und für absolut biblisch.

Warum, das auszuführen ist heute nicht das Thema. Und dafür würde auch die Zeit etwas knapp werden. Wer sich näher dafür interessiert, darf mich gern nachher ansprechen. Ich kann aus dem Kopf zehn gute Gründe für die Kindertaufe aufzählen. Und ich werde jedes Argument dagegen mit dem größten Vergnügen zerpfücken. Versprochen!

Aber jetzt bitte ich drum, das einfach erst mal stehen zu lassen: Leben aus der Taufe, das meint die Taufe von Kindern genauso wie die Taufe von erwachsen bekehrten Christen.

Und noch eine Vorbemerkung: Ich habe viele, zum Teil sehr gute Bücher zum Thema Taufe gelesen. Heute werde ich mich, außer auf die Bibel natürlich, vor allem auf zwei beziehen, auf zwei ganz kurze Titel.

Ich will nicht, dass es mir so geht, wie dem Freiherrn Karl-Theodor zu Guttenberg mit seiner Doktorarbeit. Dass es heißt: He, der hat alles nur geklaut! Darum gebe ich es lieber gleich zu: Meine Hauptgedanken sind nicht von mir. Die stammen von einem Doktor Luther aus Wittenberg. Kleiner und Großer Katechismus. Äußerst empfehlenswert!

Taufe – Was ist das? Worum geht es dabei?

Unsere treuen Kirchenfernen würden darauf antworten: Da kriegt das Kind einen Namen! Ja, hat der große Spötter Ambrose Bierce dazu erklärt, und das Kind wird dabei etwas angefeuchtet. Damit der Name besser klebt.

Dieser Glauben, dass bei der Taufe der Name verabfolgt wird, kommt vielleicht von der liturgischen Unsitte, dass der Pfarrer, nach dem Motto „Jetzt wollen wir uns mal ganz dumm stellen“ die Eltern fragt: „Welchen Namen hat das Kind?“

Getauft wird auf den Namen des dreieinigen Gottes. Und der Getaufte bekommt einen neuen Namen. Er oder sie heißt jetzt: Christ. Wird durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, Gottes Kind. Miterbe Christi. Glied am Leib Christi, und damit auch Mitglied in seiner Gemeinde in dieser Welt.

Getauft wird mit Wasser. Das ist ein unheimlich starkes Symbol.

Wasser steht zunächst für Sauberkeit. Stellen Sie sich mal so einen Zehnjährigen vor, nach zwei Wochen Jungscharzeltlager. Der steht vor Dreck! Wenn er heimkommt, können ihn die eigenen Eltern nur noch mit Hilfe alter Fotos identifizieren. Doch nach einem Besuch unter der Dusche ist er ein neuer Mensch.

Bei der Taufe, so lesen wir in 1. Petrus 3, 21, geht es aber nicht um die Reinigung vom äußeren Dreck, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen. Um ein neues, reines, unbelastetes Gewissen durch Vergebung unserer Schuld.

Wasser steht ferner für Leben. Wenn Sie Ihre Usambaraveilchen nicht mehr gießen, machen sie schlapp. Exitus. Aber: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, so klärt Christus die Frau aus Samarien auf, der wird in Ewigkeit nicht dürsten.

Aber Wasser steht nicht nur für Leben. **Wasser steht auch für den Tod.**

Wenn das Wasser nicht durch die Speiseröhre in den Magen kommt, sondern durch die Luftröhre in die Alveolen läuft, dann bist du tot. Und dazu braucht es nicht viel; es sind schon Menschen in Gartenteichen, Badewannen und Pfützen ertrunken.

Und das ist überhaupt das stärkste Symbol bei der Taufe.

Paulus in Römer 6: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod.“

Boris Jelzin hat das übrigens ganz handgreiflich erlebt. Und überlebt.

Bei den Orthodoxen werden Kinder noch durch Untertauchen getauft. Der Priester hält mit einer Hand dem Kind Mund, Nase und Ohren zu, und mit der anderen taucht er es ins Wasser. Und während er das mit dem späteren russischen Präsidenten gemacht hat, wurde er abgelenkt. Jemand sprach ihn an. Der Pope, der wohl schon ziemlich viel schwarzgebrannten Wodka intus hatte, ließ das Kind los und drehte sich um. Und als die Mutter endlich gemerkt hat, was los war, ist sie nach vorn gesprintet und hat den kleinen Boris vom Grund des Taufbeckens gefischt.

Diese Geschichte ist wahr! Sie steht auf Seite 26 f. in Boris Jelzins Autobiographie. Und sie erklärt vielleicht auch, warum er später kein Wasser mochte, sondern Hochprozentiges vorgezogen hat.

Auf jeden Fall illustriert sie eindrucksvoll, worauf es bei der Taufe ankommt: Mit Christus in den Tod abtauchen, begraben werden, und dann gerettet werden. Mit ihm auferstehen zu einem neuen, ewigen Leben.

Sie haben vielleicht schon mal die alte Redewendung gehört: **Aus der Taufe heben.** Genau darum geht es: Mit Christus auferstehen. Aus dem Element des Todes gerettet, ins Leben gehoben werden.

Die Taufe ist ein starkes Zeichen: *Gereinigt werden von der Sünde. Mit Christus sterben und auferstehen. Gerettet werden und zum Leben kommen.*

Aber wenn wir ganz unvoreingenommen im Neuen Testament blättern, werden wir etwas Erstaunliches feststellen: Da steht ja gar nicht, dass die Taufe nur ein Symbol, ein Zeichen wäre. Im Gegenteil. Da wird ganz offensichtlich eine Realität beschrieben.

Noch mal die ersten Verse von Römer 6. Wer auf Jesus Christus getauft ist, ist in seinen Tod getauft. Er ist mit ihm begraben, um dann in einem neuen Leben zu wandeln.

In 1. Petrus 3 ist von der Taufe die Rede, „die jetzt auch euch rettet“. So steht´s tatsächlich geschrieben: **Die Taufe rettet uns!**

Der Herr Jesus selbst hat zu Nikodemus gesagt, dass nur die ins Reich Gottes kommen werden, die aus Wasser und Geist neu geboren werden. Und es gehört eine Menge Rabulismus dazu, das Wasser hier anders zu erklären, als mit der Taufe.

Wie es übrigens auch schwer ist, das „*Bad der Wiedergeburt*“ im Titus-Brief (Kp. 3) auf etwas anderes zu beziehen, als auf die Taufe.

Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, sagt Christus in Markus 16. Und der nächste Satz „*Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden*“, ist kein Beleg dafür, dass die Taufe doch nicht ganz so nötig wäre. Er ist lediglich ein **Beleg** dafür, dass *Getauft-sein ohne Glauben nicht retten kann*.

Und entsprechend schnell wurde in neutestamentlichen Zeiten dann auch getauft. Nach kurzer Erklärung des Evangeliums, aber ohne großen Unterricht, ohne Probezeit, ohne Eignungsprüfung.

Denken Sie an den Kerkermeister in Philippi, oder an den Kämmerer aus Äthiopien. Oder an die vielen Gelegenheiten, wo **eine ganze Hausgemeinschaft geschlossen die Taufe empfängt**. Bestes Beispiel ist hier der Kerkermeister, der mit allen im Haus das Wort des Herrn hört und sich und die Seinen noch in derselben Nacht taufen lässt. Und hier ist sogar nur davon die Rede, dass er zum Glauben gekommen war.

Warum diese Eile mit der Taufe? Offensichtlich, weil man sie für heilsnotwendig hielt. Heute kommt vor der Taufe von Erwachsenen erst eine gründliche **Unterweisung**. Damals hat man das **nach der Taufe** getan. Das entsprach durchaus dem Taufbefehl (Matthäus 28), der - wortwörtlich übersetzt - lautet: „*Hingegangen, macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft, und indem ihr sie alles lehrt, was ich euch geboten habe!*“

Die Taufe ist also nicht nur ein Ritus, sondern verändert Realität. Sie ist nicht nur ein Zeichen, sondern heilsnotwendig.

Ich gebe es zu: Das ist auch für mich **ein ungewohnter Gedanke**. Und wir fragen jetzt vielleicht: Wenn dem wirklich so ist, wie soll das denn funktionieren?

Martin Luther hat die gleiche Frage gestellt: Wie kann Wasser solch große Dinge tun? Und er gibt die Antwort: *Wasser tut´s freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist.*

Wir taufen im Namen des dreieinigen Gottes, also stellvertretend für ihn. Im letzten tauft also Gott selbst. Und es ist sein Wort, das neue Realität zusagt und schafft - letztlich das Wort, durch das auch Himmel und Erde ins Dasein gerufen worden sind, und durch das Christus aus dem Grab gerufen worden ist.

Gut, könnte man jetzt sagen, das klingt schön. Aber seht euch **die Praxis** einmal an; es funktioniert nicht. Zumindest bei uns in Westdeutschland ist noch fast jeder Mensch getauft - von islamischen Immigranten mal abgesehen. Aber **ein verändertes Leben ist hier nicht festzustellen**. Die Meisten hören nicht auf Gottes Wort, sie leben erst recht nicht danach, sie vertrauen nicht auf Christus und leben und sterben ohne ihn. Das ist die traurige Realität.

Woran liegt das?

Zuerst daran, dass manche Leute in die Taufe schlichtweg zu viel hinein legen. Bis in die Spitzen unserer Landeskirchen trifft man so ein **magisches Taufverständnis**: Gott nimmt dich in der Taufe als sein Kind an. Und damit ist alles gut.

Steht doch schon im **Kleinen Katechismus**: Was gibt oder nützt die Taufe? Antwort: Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die **ewige Seligkeit** allen ... - fehlt da was?

... gibt sie **allen, die es glauben!** So steht´s da!

Das Evangelium muss geglaubt, das Geschenk muss angenommen, die Verbindung mit Christus muss gelebt werden. Und das muss auch so deutlich gesagt werden!

Rufen wir uns mal die Taufverpflichtung aus unserer Agende in Erinnerung: *„Liebe Eltern und Paten. In der Taufe hat Gott dieses Kind als sein Kind angenommen und ihm ewiges Heil geschenkt. Dieses Geschenk will im Glauben ergriffen und festgehalten werden. ...“*

Das ist zu schwach formuliert, finde ich. Viel zu **unverbindlich**.

Es will nicht nur, es muss ergriffen werden. Und das muss man sich auch zu sagen trauen. Statt es mit solchen Formulierungen zu vernebeln.

In diesem Zusammenhang spricht es übrigens Bände, dass in unserer **Taufagende** der Taufbefehl in der Fassung des Markusevangeliums an keiner Stelle erwähnt wird: *„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“*

Luther zitiert diese Worte im Kl. Katechismus. Und bei Taufen in anderen Konfessionen werden sie auch verlesen. Ebenso übrigens wie die *Absage an den Teufel*, die bei unseren Taufen auch praktisch keine Rolle mehr spielt.

Doch bei einer Taufe sollte es immer deutlich werden: Hier geht es um Sein oder Nichtsein in der Ewigkeit. Um Rettung oder Gericht.

Ja, Christus hat den Preis für uns bezahlt. Und der wird uns bei der Taufe gutgeschrieben.

Ja, und ich bin auch überzeugt, dass Säuglinge diese Gnade problemlos annehmen, sprich: glauben. So, wie sie vertrauensvoll die Brust der Mutter annehmen oder die Wärme der Kuscheldecke, ohne daraus ein Problem zu machen.

Das meint der Herr **Jesus**, wenn er sagt: *Wer das Himmelreich nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*

Aber später kommt es dann bei allen Kindern so weit, dass das Böse in ihrem Leben sichtbar wird. Dann müssen wir ihnen **beibringen, was vor Gott gut und böse ist**. Und dann müssen wir sie **lehren**, auf Christus zu vertrauen, und seine Vergebung zu erbitten. **Sprich**: Das auch bewusst im Glauben anzunehmen, was Jesus uns in der Taufe schenkt.

Taufen ohne Lehre, ohne Erziehung, ohne Evangelisieren, ohne den Ruf zur Umkehr und zum Glauben, – das schafft keine Heilsgewissheit.

Im Gegenteil, es wiegt die Menschen in falscher Sicherheit. Ein magisches Taufverständnis immunisiert gegen das Evangelium.

Ich vermute, **Philipp Melanchthon** hatte dies im Hinterkopf, als er im **Augsburgischen Bekenntnis** (Confessio Augustana, **CA**), Artikel 9, formuliert hat:

Von der Taufe wird gelehrt, dass sie heilsnotwendig ist und dass durch sie die Gnade angeboten wird ... „Offeratur“ - im lateinischen Original. Also: Angeboten. Und eben nicht unwiderruflich verabfolgt.

CA 9, immerhin Bekenntnis unserer Landeskirche, schließt also so ein magisches Taufverständnis, eine Heilswirkung der Taufe ohne Glauben, völlig aus. Und das muss wieder deutlich gesagt werden!

Aber, wie das so ist im Leben: Man kann auf beiden Seiten vom Pferd fallen. Auch hier, in der Tauffrage.

Das andere Missverständnis im Zusammenhang mit der Taufe kommt vor allem in evangelikalen Kreisen vor. Aber das macht es nicht weniger verkehrt.

Worum geht es? Um eine Haltung, die die **Taufe als menschliches Tun** missversteht. Bei den jüdischen Reinigungsbädern und Proselytentaufen war das so. Man stieg ins Wasser, um sich zu reinigen.

Bei der Taufe des Johannes, die man nicht mit der christlichen Taufe vermischen darf, war das schon anders: Johannes taufte. Und der Mensch *wurde* getauft.

Noch deutlicher wird das bei der **christlichen Taufe**: Der Mensch wird im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Das heißt, der Täufer handelt im Namen des dreieinigen Gottes.

Stellvertretend für ihn. Und **im tiefsten handelt Gott dabei selbst**. Er spricht zu, was er in Christus für uns getan hat. Er selbst schenkt Vergebung, Leben und Seligkeit.

Deshalb denkt man zu gering von der Taufe, wenn man sie als einen Gehorsamsakt des Menschen versteht, als Bezeugung seines Glaubens, als Bestätigung der Entscheidung für Christus oder als etwas, das wir bringen müssten, zusätzlich zu unserem Glauben.

In der Taufe sind wir passiv. Das wird auch in der Sprache des Neuen Testaments deutlich. Überall wo in unserer Bibel übersetzt wird: Lass dich taufen, steht im griechischen Urtext eine einfache Passivform, wörtlich etwa: Werde getauft!

Bei der Taufe sind wir lediglich die Empfangenden, aber nicht die Handelnden. Der Täufling schweigt während der Taufe, aber Gottes Wort wird laut. Und es wird uns das zugesagt, was Christus für uns getan hat, als wir, um Paulus zu zitieren, noch Sünder waren. Und darum dürfen wir die Taufe nicht zu einem Werk des Menschen machen.

Vielleicht wird an dieser Stelle aber jemand aus seelsorglichen Gründen einwenden: Es ist doch gut, wenn man einen Ritus hat, mit dem man den Beginn seines bewussten Glaubens verbindlich markieren kann. Vor Gott und den Menschen. Und das ist doch am sinnvollsten die Taufe, oder?

Dem würde ich, ebenfalls aus seelsorglichen Gründen, widersprechen.

Stellen Sie sich folgenden Fall vor, den ich so oder ganz ähnlich, schon mehrmals miterlebt habe: Ein Mitchrist will mit seinem Glauben ernst machen, und das damit bezeugen, dass er sich taufen lässt.

Vielleicht ist er erst kürzlich zum Glauben gekommen und will sein altes Leben hinter sich lassen. Vielleicht will er auch mit irgendeiner Sünde brechen und deshalb einen Neuanfang im Glauben machen. Darum setzt er große Hoffnungen in seine Taufe.

Und diese Hoffnung wird sich in aller Regel nicht dauerhaft erfüllen!

Irgendwann wird dieser Mithrist merken: Jetzt bin ich, gegen alle meine guten Vorsätze, wieder in die Sünde gefallen. Oder er kommt zu der Erkenntnis: Eigentlich ist alles so, wie vorher.

Und dann ist man frustriert. Über sich selber, über seinen eigenen guten Willen, über die eigene Kraft zum Guten und den eigenen Hang zur Sünde.

Und es wäre schlimm, wenn diese Frustration der Anfang vom Ende des Glaubens wäre. Im Gegenteil. Diese Frustration kann zu einem echten, biblischen Glauben verhelfen. Sie kann uns dahin bringen, **dass wir nicht mehr auf unsere eigenen Kräfte, auf unsere eigene Entscheidung, auf unseren eigenen guten Willen vertrauen**, sondern allein auf Jesus Christus.

Denn das ist ein **Hauptproblem gerade von ganz frommen Leuten, dass sie im tiefsten gar nicht so sehr an Jesus Christus glauben, sondern an ihre eigene Gläubigkeit.** Dass sie sich weniger drauf verlassen, dass Gott sie zum Heil bestimmt hat, sondern dass sie sich auf ihre eigene Entscheidung verlassen. Dass sie nicht auf das Kreuz Christi schauen, sondern auf die Pegelstands-Anzeige der eigenen Frömmigkeit.

Solchen Christen, die sich im letzten am Zopf der eigenen Glaubensentscheidung selbst aus dem Sumpf ziehen wollen, gilt **Luthers guter Rat:** Lerne an dir selbst zu verzagen und zu sagen: *Herr Jesus, du bist meine Gerechtigkeit!*

Und um das zu lernen, an sich selber zu verzagen, zu verzweifeln, kann es hilfreich sein, wenn ich mich selber als Sünder erkenne, sogar als gescheiterten Gläubigen, jedenfalls als einen, der immer von der Gnade Gottes abhängig ist.

Es ist gut, wenn unser Glaube an die eigene Frömmigkeit zerbricht. Und wenn er abgelöst wird von einem Vertrauen allein auf Jesus Christus.

Wer die Taufe zum Menschenwerk macht, zum Zeugnis der eigenen Gläubigkeit, der wird erleben, dass sie ihm in Glaubenskrisen mit zerbricht.

Wer aber seine Taufe als Zusage Gottes versteht, dass ihm bei aller Sünde die Gerechtigkeit Christi gehören soll, und dass er zum Reich Gottes gehören soll, kann daran seinen Glauben in der Krise wieder stärken.

„**Ich bin getauft!**“ soll Luther in Krisenzeiten mit Kreide auf sein Pult geschrieben haben. Es gibt Leute, die nehmen ihm das übel. Sie sprechen hier von magischem Verständnis der Taufe. Aber gerade das ist nicht der Fall.

Ich bin getauft! - **Das hieß für ihn:** Mir ist Gottes Liebe zugesagt, die Vergebung meiner Schuld und das ewige Leben! Sehen Sie, daran kann sich der Glaube wieder aufrichten.

Hätte Luther stattdessen auf sein Pult geschrieben „Ich bin entschieden!“ - dieser Glaube hätte ihn **nicht** ein Leben lang getragen. (Und wir müssten wahrscheinlich wieder Ablass zahlen!)

Im Großen Katechismus hat **Luther** sinngemäß formuliert: Mein Glaube macht nicht die Taufe, sondern *empfängt* die Taufe.

„Wer glaubt und getauft ist...“ - das **heißt nicht, dass Glaube und Taufe zwei Dinge** wären, die wir Gott zu bringen hätten. Nein, um ein Bild aus dem Klettersport zu benutzen: Die Taufe ist ein Griffhaken, den Gott in die glatte Wand schraubt. Und der Glaube hält sich daran fest.

Das ist der Sinn von Tauferinnerung: Dass wir uns in jeder Lebenslage daran erinnern lassen: Da ist Gottes Bund, zu dem ich gehören darf. Wenn mein Glaube ins Wanken

kommt, der Bund hält fest. Und wenn ich ihn durch Sünde verlassen habe, darf und muss ich Buße tun, muss umkehren und darf wieder dazu gehören.

Und daraus ergibt sich der letzte Gedanke:

Taufe, ganz gleich, ob am Anfang des irdischen Lebens bei der Kindertaufe oder nach Beginn des bewussten Glaubens bei der Erwachsenentaufe, ist nicht nur ein Punkt am Anfang des Lebens. Nein, wir sollen unsere **Taufe**, wie Luther schreibt, **halten als ein täglich Kleid, darin man immer gehen soll**.

Wer den Kleinen Katechismus noch so ein Bisschen im Ohr hat, wird wissen, was hier gemeint ist: Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, dass der *alte Adam* in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen *ein neuer Mensch*, der „in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe“.

Die Taufe als lebenslanger Prozess. Als tägliche Übung im Leben eines Christen. Täglich soll der alte Adam in den Tod gegeben werden, und der neue Mensch auferstehen, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewig lebt.

Sicher haben Sie schon mal gehört, wie **Luther** diesen Prozess umschreibt: **In die Taufe kriechen**. Im Großen Katechismus führt er das näher aus:

Die Taufe, das heißt, die tägliche Taufe, sei eigentlich nichts anderes, als die Buße. Denn bei beidem gehe es darum, den alten Menschen anzugreifen und in ein neues Leben zu treten.

Schon ganz am Anfang der Reformation, in der ersten seiner 95 Thesen, hatte Luther ja erklärt, das Leben des Christen müsse eine tägliche Buße sein.

Buße, das heißt: Sich immer wieder von der Sünde abwenden, den alten Menschen in den Tod geben und die Gnade Jesu suchen, erbitten und im Glauben annehmen.

Und der Ort, wo der alte, sündige Mensch mit Christus stirbt, wo die Sünde vergeben wird und Jesus neues Leben schenkt, das ist die Taufe. Der Bund, in dem Gott uns dies alles schon längst zugesagt hat.

Darum ist für Luther die tägliche Buße und die tägliche Rückkehr zur Taufe ein und dasselbe. Und so soll der alte Mensch täglich in den Tod gegeben werden und der neue, von Christus geschaffene Mensch wachsen.

Was ist denn der alte Mensch? fragt Luther, und führt aus: „Das ist er, so uns angeboren ist von Adam, zornig, gehässig, neidisch, unkeusch, geizig, fall, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt und von Art kein Gutes an ihm hat.“

„Wenn wir nun in Christus´ Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, dass wir je länger je milder, geduldiger, sanftmütiger werden, dem Unglauben, Geiz, Hass, Neid, Hoffart je mehr abbrechen.“

Wir wissen das, **keiner wird schlagartig anders**, wenn er Christ wird. Das Böse ist immer noch aktiv in uns. Aber wir sollen den **Kampf aufnehmen**: Wachen und beten. Auf Gottes Wort hören und danach handeln. Unsere Schuld immer wieder unter das Kreuz Jesu bringen und vergeben lassen. Und *den alten Menschen in den Tod geben*.

Dem alten Menschen wehren und ihn dämpfen, wie Martin Luther es ausgedrückt hat. Wo dieser Kampf nicht geführt wird, „geht der alte Mensch in seiner Natur unaufgehalten, wo man nicht durch der Taufe Kraft wehrt und dämpft.“

„Wiederum“, fährt **Luther** fort, „wo Christen geworden sind, nimmt er täglich ab, so lange, bis er gar untergeht“.

Wo Christus herrscht, ist der alte Adam entmacht. Aber er lebt noch.

Er soll in der Taufe täglich ersäuft werden, „aber das Aas kann schwimmen“. Doch mit der Zeit verliert er seine Kraft. Stück für Stück kommt der Christ von den groben Sünden los, erkennt die feineren und bringt diese unter das Kreuz.

Vielleicht kann man **das mit einem Essigbaum vergleichen**. Wenn man den abhackt, etwa weil man die Fläche als Gemüsegarten braucht, kommt er wieder. Überall brechen seine **Schösslinge** aus der Erde. Man muss sie im kommenden Jahr wieder **weghacken**, ausgraben, und am besten verbrennen.

Wenn man das nicht tut, bilden sie bald einen neuen, undurchdringlichen Wald. Solange auch nur noch ein Stück Wurzel im Boden steckt, kann das Gewächs neu austreiben. Jahr für Jahr muss man jäten. Aber wenn man das tut, verliert dieser Essigbaum allmählich seine Kraft.

So geht es mit der täglichen Buße. Mit dem Zurückkriechen in die Taufe. Allmählich stirbt der alte Adam - oder die alte Eva. Und der neue Mensch bringt immer mehr gute Früchte.

Merken Sie etwas? Luther beschreibt da genau dasselbe, was der Pietismus später als Heiligung bezeichnet hat. **Ohne Heiligung**, ohne dass Christus in unserem Leben das Sagen bekommt, wird niemand den Herrn sehen, sagt die Bibel.

Aber oft gleitet das, was man unter Heiligung versteht, leider sehr ins **Gesetzliche** ab. Man versucht, aus eigener Kraft ein neuer Mensch zu werden.

Ein hoffnungsloses Unterfangen!

Und völlig überflüssig obendrein. Denn **Christus** ist uns nicht nur zur Gerechtigkeit und zur Erlösung **gemacht**, sondern **auch zur Heiligung**, wie Paulus am Anfang des 1. Korinther-Briefs klargestellt hat.

Dahin zu kommen, dazu kann uns helfen, was **Luther** hier im Großen Katechismus schreibt:

In der täglichen Buße den alten Menschen an Christus ausliefern. Und immer wieder dorthin zurückkehren, wo uns alles geschenkt worden ist:

In den **Bund**, den Gott mit uns geschlossen hat, in der Taufe.

Thomas Hilsberg
19. Februar 2011